

Tag der offenen Bunkertüre am 27. August im Stammertal

Am Samstag lud der Verein Festungsgürtel Kreuzlingen zusammen mit dem Verein «Museum im Zeughaus» Schaffhausen ein zu einem einstündigen Rundgang entlang der Geländepanzerhindernisse zur eindrucklichen Panzermauer, zum Gebiet der geplanten Überflutung, zu zwei modernen Panzer-Barrikaden und schliesslich zur Besichtigung des 8.1 cm Festungsminenwerfers .

«Es geht heute darum, ihnen die Kampfinfrastruktur zu zeigen, die im Kalten Krieg zwischen 1960 und 1990 im Stammertal gebaut wurde», begrüßte Urs Ehrbar, Vizepräsident des Vereins Festungsgürtel Kreuzlingen, eine Gruppe von Besuchern. Wie er einleitend darauf hinwies, wäre mit dem Feuer des 8.1cm Festungsminenwerfers und des 12 cm Festungsminenwerfers ein Angreifer bereits beim Übersetzen über den Rhein bekämpft worden. Ein trotzdem durchstossender Gegner hätte man durch das quer durch das Stammertal verlaufende Geländepanzerhindernis gestoppt. Der Rundgang begann in der Region Hohmarksten beim Geländepanzerhindernis, vor dem der Gegner durch die Panzerabwehrwaffen des Infanterieregiments 52, das Feuer der 8.1 cm- und der 12 cm Festungsminenwerfer sowie durch die Pfeilmunition der drei Centibunker bekämpft worden wäre. Hier beeindruckt die Besucher die Grösse und die massive Bauweise der einzelnen Hindernisse und zu sehen war gleichzeitig ein bereitgestellter Kommandoschützenpanzer M113. Dieser Schützenpanzer aus der Zeit des Kalten Krieges war seit 1963 in grosser Stückzahl beschafft und 1989 durch eine stärkere Panzerung kampfwertgesteigert worden.

Bis auf den Cholfirst

Nach dem Marsch quer durch das Stammertales erreichten die Besucher die Tankmauer westlich der Furtmühle. Dabei zeigte sich die Breite, auf welcher der gegnerische Panzervorstoss erfolgt wäre. Dieser hätte dank der Hindernisse sowie das Feuers der hier eingesetzten Truppen gestoppt werden können. Mit den drei Centi-Kanonen hätte man diese Geländekammer erreicht, dies auf eine Distanz von 1.5 Kilometer. 1988 wurde der letzte der drei Centibunker gebaut, ein Jahr später fiel die Berliner Mauer. Dort wo natürliche Hindernisse in Form von Waldstücken bestanden, verzichtete man auf den Bau von Panzersperren. Westlich der Furtmühle mussten wegen des Fehlens von natürlichen Hindernissen eine Panzermauer erstellt werden und auch eine Überflutung durch den Furthbach war vorgesehen. Auf dem Rückweg passierten die Wanderer ein durch moderne Panzerbarrikaden gesperrtes Waldengnis. Am Schluss des Rundgangs bot sich den Besuchern die Möglichkeit, die Artilleriegeschütze zu bestaunen, welche durch das Museum im Zeughaus Schaffhausen präsentiert wurden. Höhepunkt der Führung war schliesslich die Besichtigung des 8.1 cm Festungsminenwerfers, sowie der beiden dazugehörigen AC-sicheren Unterstände. Die über 300 Besucher wurden in mehr als 20 Gruppen durch sechs Bunkerkenner mit der ehemaligen Kampfinfrastruktur des Stammertales vertraut gemacht.

Militärisches Kulturgut

«Das Land, auf dem die verschiedenen Hindernisse stehen, ist im Besitz der Gemeinde Stammheim», erklärte Gemeinderat Martin Farner-Schmid, der die Besichtigung mit Interesse mitverfolgte. Er wies darauf hin, dass der Bund die Anlage des 8.1 cm Festungsminenwerfers dem Kanton Thurgau abgetreten und dieser sie wiederum zum Unterhalt dem Verein Festungsgürtel Kreuzlingen übergeben hat. «Dessen Mitglieder sind engagiert und ich bin beeindruckt, wie sie das Ganze an die Hand nehmen. Dies, um wertvolles militärisches Kulturgut zu erhalten», sagt Farner.

Ein besonderer Dank gilt Robert Schneider, dem OK Chef dieses Tages. Seine perfekte Planung und sein Einsatz am Tag der Durchführung, waren die Grundlagen für den erfolgreichen Tag der offenen Bunkertüre.

Werner Lenzin